# Mitteilungsblatt

der Vereinigung ehemaliger Schüler des Friedrichs-Gymnasiums zu Herford

## Grußwort des 1. Worsitzenden Rechtsanwalt Lümkemann

Liebe Ehemalige!

Wer von Euch mit meinem 1932 verstorbenen Onkel Professor Dr. Paul Lümkemann — in Schülerkreisen "der dicke Paul", später kurz "Deppe" genannt — eine seiner berühmten Radtouren nach Nord, Süd, West oder Osten miterlebt hat, wird sich erinnern, daß er am Schluß oder, wenn einmal alles auseinandergeraten war, mit Stentorstimme das Kommando ertönen ließ:

"Scheht Jungens: Sammeln!"

Dann sammelten sich die Verlorengegangenen allmählich wieder um ihn, berichteten von ihren Sondererlebnissen, erhielten Lob oder Tadel und hörten als letzte Mahnung seine Worte:

"Immer zusammenhalten!"

Auch jetzt wieder ergeht an alle Ehemaligen der Ruf:

"Sammeln!!!"

Unsere Mitglieder müssen und wollen sich wieder zusammenfinden zu gemeinsamen Stunden der Sammlung und des Wiedersehens. Nach den Sturmzeiten der letzten Jahre hat jeder das Bedürfnis, sich mit alten Freunden aus der Pennälerzeit von Zeit zu Zeit auszusprechen und alte Bande wieder anzuknüpfen. Der erste Anfang einer Auferstehung unseres Vereins nach dem Kriege war verheißungsvoll. Viele, viele fanden sich wieder. Manche Lücke aber auch — durch den Krieg gerissen — wurde sichtbar und schmerzlich empfunden. Dann flaute der Verein wieder etwas ab. Der Vorstand schmolz zusammen. Der Schatzmeister Richard Böckelmann verstarb. Der Schriftführer schied aus.

Nun hat kürzlich eine Mitgliederversammlung stattgefunden — am 4. Oktober im Krokodilzimmer des Weinklubs. Sie war überraschend gut besucht, brachte die Neuwahl des Vorstandes, viele Anregungen und verlief in bester Stimmung. Einmütig wurde der Wunsch laut nach baldiger neuer Zusammenkunft und regerem Vereinsleben. Diesem

Inhaltsverzeichnis: 1. Grußwort des 1. Vorsitzenden Rechtsanwalt Lümkemann. — 2. Bericht über die letzte Mitgliederversammlung von E. Kaufwold (Schriftführer). — 3. Grußwort und Bericht über die Schule von Oberstudiendirektor Dr. Wilhelm Holtschmidt. — 4. Sinn und Zweck des Mitteilungsblatts von E. Kaufhold. — 5. Nächste Veranstaltungen. — 6. Wort des Schatzmeisters K. Diekmann.

Wunsch will ich als neugewählter Vorsitzender nach Kräften Rechnung tragen. Als nächstes Treffen ist geplant ein Herforder Kohlessen am Sonnabend vor dem 2. Advent (am 8. Dezember) abends 18.30 Uhr im Haus der Loge (neuer Festsaal), Unter den Linden 34 part., zu dem ich einlade mit dem Vers:

"O — Ehemalige — glaubt es wohl: Gar prächtig schmeckt der grüne Kohl! Und ist dabei noch eine Wurst — Wie herrlich ist dann erst der Durst!"

Vor dem Essen findet ein Vortrag des jetzigen Leiters der Schule, Herrn Oberstudiendirektor Dr. Wilh. Holtschmidt statt über die "Ethik der Stoa". Nach dem Essen sollen die "Becher der Freude" erklingen und Erinnerungen an die "wonnevolle Jugendzeit" wachwerden. Liederbücher mitbringen!

Euer Lümkemann

## Bericht über die Mitgliederversammlung am 4. Oktober 1951 im Weinklub

Von E. Kaufhold

Um dem Vereinsleben wieder neuen Auftrieb zu geben, berief der 1. Vorsitzende zum 4. 10. 51 im Krokodilzimmer der Gesellschaft Weinklub eine Mitgliederversammlung. Die Versammlung bot — verglichen mit der letzten, die in der Aula des Gymnasiums abgehalten wurde —, ein erfreuliches Bild. Etwa 90 frühere Schüler waren erschienen. Nach Eröffnung der Versammlung stellte der 1. Vorsitzende — Studienrat B. Otto — unter kurzem Hinweis auf die letzten Ereignisse die Ämter des gesamten Vorstandes zur Verfügung. Als Alterspräsident übernahm Rechtsanwalt Brand die Leitung. Unter seiner Führung wurde zum 1. Vorsitzenden gewählt:

Rechtsanwalt Hermann Lümkemann (geb. 1902, Sohn des verst. Justizrats L., Neffe von Professor Dr. L.),
Herford, Unter den Linden 34, Ruf 3018.

Nachdem dieser den Vorsitz übernommen hatte, wurden weiter gewählt: zum 2. Vors.: Oberst a. D. Robert Niedick, Herford, Stiftbergstr. 42, Fernruf (über Fa. Ahlers, Goebenstr.) Nr. 4231

zum Schatzmeister: Kurt Diekmann, geb. 1901, Prokurist bei der Margar.-Fabrik J. Meyer-Lippinghausen, Ruf 4242

zum Schriftführer: Sprachlehrer Erich Kaufhold, Herford, Oetinghauser Weg 39, Ruf 45431.

In den erweiterten Vorstand wurden gewählt:

- 1. Oberstudiendirektor Dr. Wilhelm Holtschmidt, Herford, Unter den Linden 16, Ruf 3841
- 2. Dr. med. Hermann Kampsmeyer, Hiddenhausen bei Herford, Ruf 3992
- 3. Dr. med. Friedel Delius, Hannover, Bödeckerstr. 63, Ruf 61130
- Buchhändler Wilhelm Wolff, Herford, Friedhofstr. 10, Ladengeschäft: Gehrenberg, Ruf 4487

- 5. Eberhard Siebert, Herford, Unter den Linden 12, Ruf: 3841 (Abiturient von 1950)
- 6. Herbert Gehring, Herford, Diebrocker Straße 83, Ruf 3543 (Abiturient von 1951)

Nach Erledigung der Wahl gedachte der 1. Vorsitzende der kürzlich Verstorbenen, vor allem des in den letzten Tagen ums Leben gekommenen früheren 1. Vorsitzenden Ernst Leimbach.

Es folgte sodann eine lebhafte Aussprache, die zeigte, wie rege die Anteilnahme aller Erschienenen an der Vereinigung ist. Als Ergebnis dieser Erörterungen einigte sich die Versammlung auf folgende Punkte:

- Veranstaltungen der Vereinigung finden etwa vierteljährlich statt. Aufgabe dieser Zusammenkünfte ist die Pflege der Gemeinschaft, vor allem aber die Wachhaltung des humanistischen Ideals.
- 2. Letztere Aufgabe der Vereinigung soll auch in der Förderung begabter Schüler ihren Ausdruck finden.
- 3. Das infolge des Krieges nur im engsten Kreise gefeierte 400jährige Bestehen der Schule soll im nächsten Jahre in Zusammenarbeit mit der Schule festlich begangen werden.
- 4. Ein periodisches Mitteilungsblatt soll herausgegeben werden. Die erste Nummer soll baldmöglichst erscheinen. Es soll über Schule und Mitglieder unterrichten.
- 5. Der Mindest-Jahresbeitrag wird auf 6,— DM festgesetzt. Freiwillige höhere Beiträge sind sehr erwünscht. Mitglieder ohne eigenes Einkommen sind beitragsfrei.

Im Anschluß an die Aussprache wurde noch fröhlich gezecht und gesungen. Gegen 2 Uhr verließen die Letzten das Lokal.

#### Grußwort und Bericht

## über die Schule von Oberstudiendirektor Dr. Wilh. Holtschmidt

Das Erscheinen des ersten Nachrichtenblattes nach so langer Zeit nehme ich zum Anlaß und entbiete auch meinerseits allen "Ehemaligen" herzliche Fridericianer-Grüße. Damit verbinde ich die ebenso herzliche Bitte: Schließt Euch zusammen und haltet Eurer alten Schule die Treue! Bildet einen festen Bund ehemaliger Fridericianer und nehmt Anteil am Wohl und Wehe des Friedrichs-Gymnasiums!

#### Euer Wilhelm Holtschmidt.

Seit das letzte Nachrichtenblatt erschienen, sind schicksalsschwere Jahre über Volk und Vaterland dahingegangen. Auch Eure alte Schule blieb davon nicht unberührt. Das erste Nachrichtenblatt soll Euch Kunde geben von ihren Schicksalen.

Ich beginne mit dem Schuljahr 1938. Schwere Sorgen lasteten damals auf uns allen um den Weiterbestand unseres Friedrichs-Gymnasiums. Die nationalsozialistische Neugestaltung der Schulen war in Kraft getreten. Sie hatte auf die Zusammensetzung des Lehrkörpers keinen Einfluß ausgeübt. Dagegen schien es, als solle die Anstalt ohne die Eingangsklasse (Kl. 1) in das neue Schuljahr hineingehen, lagen doch nur 3 (!) An-

meldungen vor. Was sollte werden? Vorschläge wurden laut, die eine Umwandlung des gymnasialen Charakters der Schule erstrebten mit dem Ziel einer Zusammenlegung des Friedrichs-Gymnasiums mit der hiesigen Oberschule. Wir danken es dem damaligen Oberbürgermeister Kleim, daß er solchen Plänen entgegentrat und sich schützend vor das Gymnasium stellte. Durch sein tatkräftiges Eingreifen und seine Werbung unter den Eltern erhöhte sich die Zahl auf 8, und mit dieser geringen Schülerzahl wurde die Eingangsklasse eröffnet.

So war die Gefahr, die unserer Schule drohte, zunächst gebannt, aber die Sorge um die Zukunft blieb. Zwar schien das Jahr 1939 unsere Befürchtungen Lügen zu strafen: 30 Anmeldungen für die neue Anfangsklasse waren erfolgt. Aber die folgenden Jahre mit 17, 20 und 19 Anmeldungen zeigten, daß unsere Sorge nicht ohne Grund war. Erst die Jahre von 1943 ab lassen eine stetige Zunahme der Anmeldungen erkennen. Wenn trotzdem die Gesamtzahl seit 1938 ständig abnimmt, um im Jahre 1942 auf eine Zahl von 143 Schülern abzusinken, Ende 1945 sogar auf 133, so ist das eine Folge des Krieges, auf die ich nicht näher einzugehen brauche; nur die Jahre 1943 und 1944 machen davon eine Ausnahme und zeigen eine gewisse Aufwärtsbewegung (166 und 172), die z. T. aus der Zunahme von Gastschülern aus luftgefährdeten Gegenden zu erklären ist. Seit Wiedereröffnung der Schule Anfang Januar 1946 beobachten wir ein immer stärker werdendes Bekenntnis weiter Kreise zum humanistischen Gymnasium, das sich in einem Anwachsen der Besucherziffern äußert, ohne daß wir deshalb Gefahr laufen, eine sogenannte Mammutschule zu werden. Gegenwärtig ist die Sexta — wir haben wieder die alten Klassenbezeichnungen VI bis 0I - 48 Mann stark, die Gesamtzahl beträgt 280 Schüler.

Da ich gerade unsere Jungen erwähne, möchte ich an dieser Stelle ein rühmendes Wort sagen von ihrem vielfältigen und selbstlosen Einsatz außerschulischer Art während des Krieges. Ob unsere Jungen in der Kinderlandverschickung oder bei Einbringung der Ernte tätig waren, als Luftwaffenhelfer oder im Westeinsatz — Ende 1944 waren die Kl. 7 und 8 restlos eingezogen —, bei den verschiedensten Sammlungen oder im Kampf gegen Unkraut und Kartoffelkäfer, stets haben sie vorbildlich ihren Mann gestanden und dem Friedrichs-Gymnasium Ehre gemacht. Vor mir liegen die einzelnen Jahresberichte, die über die Ergebnisse der Altstoffsammlungen Auskunft geben. Ich greife einen beliebigen heraus, den von 1942/43. Da heißt es für die Berichtszeit vom 10. 1. bis 30. 4. 43:

484 kg Knochen 566 kg Lumpen 3369 kg Papier 14 kg Buntmetalle 3692 kg Eisen 56,5 kg Gummi 35 Felle

Dazu wurden Jahr für Jahr Kastanien und Hagebutten, Eicheln und Bucheckern sowie eine Unmenge an Heilkräutern mit nimmermüdem Eifer gesammelt. Der rückschauende Berichterstatter kann nur mit Hochachtung von dieser jahraus, jahrein durchgeführten Sammeltätigkeit Kenntnis nehmen, er wird dabei auch stets unseres tüchtigen Hausmeisters Reineke gedenken, der unverdrossen und mit viel Humor das Geschäft des Wiegens und Verpackens des Altmaterials besorgte.

Ich wende mich jetzt den Lehrkräften zu. Die Kollegen blieben zum größeren Teil, da sie das wehrfähige Alter bereits überschritten hatten, während des Krieges der Schule erhalten. Auf ihnen ruhte daher im wesentlichen die Durchführung eines geregelten Unterrichts auch während der Kriegszeit. Das war, so lange sich die Einberufungen der jüngeren Herren zum Wehrdienst noch in mäßigen Grenzen hielten und für die Einberufenen ein, wenn auch manchmal unvollkommener Ersatz gestellt wurde, verhältnismäßig einfach. Schwierig wurde die Lage, sobald die Einberufungen sich mehrten und Ersatz nicht mehr zur Verfügung stand. Kürzungen des Unterrichts waren die unausbleibliche Folge. Betroffen wurden davon im Laufe der Zeit sämtliche Fächer, als aber die beiden Vertreter der Kunstfächer ausfielen — der eine durch Tod, der andere durch Eintritt in die Wehmacht — waren diese Fächer die am meisten benachteiligten. Erwähnt sein mag in diesem Zusammenhang, daß wiederholt auch Damen unterrichtlich bei uns tätig waren.

Vor fast unlösbaren Schwierigkeiten aber stand die Schule, als der Unterricht am 7. Januar 1946 mit nur 5 Lehrkräften wieder aufgenommen werden konnte. Die Lehrbefähigungen der zugelassenen Herren ließen Wichtiges vermissen: Es fehlten ganz Deutsch und Religion, und an Altsprachlern war nur ein einziger für alle Klassen vorhanden. Das bedeutete zunächst die Notwendigkeit stärkerer Kürzungen, in Geschichte und Erdkunde wurde garnicht unterrichtet. Die fehlenden Lehrbefähigungen mußten von anderen Herren mit ganz erheblichen Zusatzstunden übernommen werden. Trotzdem ließ es sich nicht vermeiden, daß Klassen zusammengelegt wurden. Ganz schlimm wurde die Lage, als auch noch ein Abiturientenkursus mit 46 Teilnehmern eingerichtet werden mußte, ohne daß weitere Lehrkräfte eingesetzt werden konnten. Die Kürzungen und die Ansprüche an die Kraft und den guten Willen der Lehrer gingen bis an die äußerste Grenze des Möglichen. Erst im Laufe des Jahres 1946, besonders aber seit Beginn des Schuljahres 1947 besserten sich die Verhältnisse; Hilfskräfte wurden eingestellt, neue, planmäßige Lehrkräfte nach und nach zugelassen, so daß seit Ostern 1947 wieder voller Unterricht gegeben werden konnte. Zur Zeit sind am Friedrichs-Gymnasium tätig folgende Herren:

'M				Lehrbefähigun	gen:
	1.	Oberstudiendirektor Dr. Wilhelm Ho	olt-		
		schmidt		Lat., Griech., Gesch.	
	2.	Studienrat Rudolf Franz		Dtsch., Lat., Griech.,	Gesch.
				Philos.	
	3.	Studienrat Günther Zeigermann		Relig., Erdk., Gesch.	
	4.	Oberstudienrat Georg Proffen		Math., Phys., Chem.	
	5.	Studienrat August Ostermann	100	Dtsch., Lat. Griech.	
	6.	Studienrat Dr. Kurt Andres		Relig., Lat., Griech.	
	7.	Studienrat Dr. Ewald Saborowski		Dtsch., Gesch., Erdk.	

Lehrbefähigungen:

Oberstudiendirektor Dr. Paul Baesen . . Engl., Erdk., Geol.
 Studienrat Werner Keller . . . . . Zchn., Werkunt., Ku.

10. Studienrat Bernhard Otto . . . . Lat., Griech., Gesch.

11. Studienrat Alfred Giesler . . . . . Rel., Gesch., Staatsbgk.

12. Studienrat Hans Willers . . . . . Dtsch., Musik

13. Studienrat Dr. Karl Korfsmeier . . . Dtsch., Biol., Leibesübg.

14. Studienassessor Dr. Kurt Beier . . . Math., Phys., Philos.

15. Studienassessor Dr. Sebastian Heißel . . Dtsch., Engl., Frz.

Außerdem sind acht Studienreferendare der Anstalt zur Ausbildung überwiesen.

Fräulein Hildebrand ist bereits 26 Jahre Schulsekretärin, Herr Reineke 27 Jahre Hausmeister. Ihre am 1. Oktober 1949 und 17. November 1950 25 Jahre währende Tätigkeit am Friedrichs-Gymnasium nahmen wir zum Anlaß, in besonderen Feiern der großen Verdienste der Jubilare zu gedenken.

Von Interesse sind sicherlich für manchen der "Ehemaligen" die Abgänge durch Pensionierung und Tod.

- 1. Gestorben sind: Oberstudiendirektor Theodor Denecke; er hat von 1914—1945 die Schule mustergültig geleitet und sie zu hoher Blüte geführt; sein Nachfolger war bis 1. 10. 49 Oberstudiendirektor Gustav Schierholz; ferner die Herren Dubbert, Plümer, Fiensch, Schäffer, Schmidt.
- 2. Pensioniert sind die Herren: Schatte, Schierholz, Teelen, Meyer, Pophal.

Nunmehr gelte unsere Betrachtung dem Unterricht.

Zunächst waren die Störungen durch den Krieg gering. Vom 28. August bis zum 3. September 1939 war unsere Schule durch die Militärverwaltung beschlagnahmt, danach waren die Klassen 5, 6 und 7 einige Tage in der Kartoffelernte beschäftigt, und nach Weihnachten mußten wir wegen der großen Kälte und um Kohlen zu sparen vom 15. bis 29. Januar 1940 schließen, — nur die Klasse 8 wurde während dieser Zeit in den Räumen des Weinklubs unterrichtet — und nach Wiederaufnahme des Unterrichts unser Gebäude mit 4 anderen Herforder Schulen für eine Reihe von Wochen teilen.

Schwieriger wurde die Lage, als das Schulgebäude der Königin Mathilde-Schule (Oberschule für Mädchen) als Lazarett eingerichtet wurde und die nun heimatlos gewordene Anstalt einen Teil ihrer 18 Klassen ins Gymnasium legen mußte. Die Verteilung der Unterrichtszeit wurde so geregelt, daß eine Woche die Jungen, eine Woche die Mädchen nachmittags unterrichtet wurden, und zwar wechselweise. Mancherlei äußere Schwierigkeiten, die sich daraus ergaben, mußten als Kriegserscheinungen getragen werden.

Unsere Turnhalle war bereits am 5. Dezember 1938 zur Lagerung von Getreide beschlagnahmt worden und konnte das ganze Jahr nicht benutzt werden, auch ein Ersatz stand nicht zur Verfügung, so daß der Turnunterricht auch in der Zeit, als noch Turnlehrer da waren, schwere Schädigungen erlitt.

Am 4. März 1941 verfügte der damalige Reichserziehungsminister die Vereinheitlichung des Schuljahres, die uns die Verlegung des Schuljahrbeginns auf den 1. September brachte und damit für die Klassen 1—7 im laufenden Jahr die Verlängerung des Schuljahres um ein Tertial. Dadurch gelang es, Lücken, die durch mancherlei Einbrüche, Kürzungen und Umstellungen sowie durch das Fehlen neuer Lehrbücher entstanden waren, einigermaßen auszufüllen.

Im ganzen kann gesagt werden, daß, abgesehen von stärkeren Ausfällen in den Kunstfächern und den Leibesübungen, der Unterficht in den Schuljahren 1939/40 bis 1943/44 verhältnismäßig beständig war, Störungen durch Fliegeralarm waren gering.

Das änderte sich völlig im Schuljahr 1944/45. Die Durchführung des Unterrichts begegnete in diesem Jahr den größten Schwierigkeiten. Die steigende Papiernot zwang in der Beschaffung der Schulbücher zu einem tiefen Eingriff. Der Verkauf von Schulbüchern jeder Art an die Schüler durch den Buchhandel wurde vollkommen eingestellt. Die Bücher wurden jetzt durch die Schulen geliefert in der Weise, daß die Schüler die in ihrem Besitz befindlichen alten, nicht mehr benötigten Bücher ablieferten, durch die Buchhändler Restbestände von den Verlägen bezogen und die so einkommenden Bücher auf die Klassen verteilt wurden. Die schlimmen Folgen lagen zu Tage: Die Bücher waren großenteils in erbärmlichstem Zustand. Vor allem aber war dem Lehrer und Schüler jedes Rückgreifen auf Bücher früherer Klassen, um vergessene Dinge zu wiederholen, unmöglich gemacht. Das mußte sich auf die Dauer übel auswirken.

Hatten wir bisher bei jeder Art Luftgefahr die Jungen höchstens in die Kellerräume geführt und hier die Klassen weiter unterrichtet, so ließ der Angriff auf Herford am 5. Oktober 1944 es notwendig erscheinen, die enge Altstadt bei Bedrohung so weit als möglich zu entlasten und die in den Schulen dicht gedrängten Massen herauszubringen. Am 6. und 8. November 1944 erfolgten neue Bombenangriffe, die im Hauptgebäude erheblichen Schaden anrichteten und die Turnhalle unbrauchbar machten. So mußte nach Wiederinstandsetzung unseres Hauses der Unterricht in den Leibesübungen ganz fallen, desgl. das Zeichnen, weil der Zeichensaal nicht geheizt werden konnte. Mit Beginn des Jahres 1945 nahm die Luftgefahr in erschreckender Weise zu und führte zu schwersten Störungen des Unterrrichts. Es mehrten sich nicht nur die Alarme, sondern vor allem die Angriffe auf Züge, Omnibusse, ja sogar Radfahrer nahmen solchen Umfang an, daß die Eltern der Fahrschüler meistens ihre Kinder der Gefahr des Weges nicht mehr aussetzen wollten. Auf Antrag der Eltern wurden diese Jungen vom Unterricht befreit. Das Anwachsen der Zahl der Alarme und ihrer Dauer, dazu ein immer fühlbarer werdender Mangel an Koks machten schließlich alle Unterrichtserfolge fast illusorisch. Da trafen uns am 3. März die Bomben und machten alles zunichte. Nun war kein Unterricht mehr!

Kurz nach der Besetzung im April 1945 erließ die Militärregierung ein Unterrichtverbot, das über das ganze Jahr andauerte. Erst am 7. Januar 1946 wurde die Schule wieder eröffnet.

Von den Schwierigkeiten, die dem Unterricht begegneten aus der geringen Zahl der zugelassenen Lehrer und den fehlenden Lehrbefähigungen, war bereits die Rede; welche Not uns das Fehlen ausreichender Unterrichtsräume bereitete, wird noch zu erörtern sein. Besonders hemmend für einen gedeihlichen Fortschritt aber wirkte sich die Tatsache aus, daß ohne Bücher unterrichtet werden mußte. Keins der seit 1933 eingeführten Lehrbücher durfte noch benutzt werden, andere nur mit Genehmigung der Militärregierung und wenn genügend Exemplare vorhanden waren. Alle Fächer arbeiteten so ohne Bücher außer Religion, Bibel und Gesangbuch waren zugelassen. Im fremdsprachlichen Unterricht mußten die Texte diktiert oder an die Tafel geschrieben werden. Das änderte sich erst nach geraumer Zeit; langsam erschienen die ersten Lehrbücher, noch in einem erbarmungswürdigen äußeren Zustand, aber wir waren dankbar, daß wir sie hatten. Inzwischen ist das alles besser geworden: Wir haben wieder Bücher in genügender Zahl und gute Bücher. Die Anforderungen, die wir an unsere Jungen stellen, sind erheblich gestiegen, der Stand des Wissens und Könnens ist dementsprechend höher geworden, und wenn wir auch noch nicht wieder von "Friedensleistungen" sprechen können, so trachten wir doch danach, dem alten Ruf des Friedrichs-Gymnasiums als einer guten Schule Ehre zu machen.

Zum Schluß meines Berichtes noch ein Wort über unsere Schulgebäude.

Nach Kriegsausbruch ließ der Herr Oberbürgermeister die Kellerräume als Luftschutzkeller ausbauen, auch sonst wurde der Luftschutz durchgeführt. Während der großen Ferien erhielten sämtliche Flure und die meisten Klassenräume einen neuen Anstrich, der Zeichensaal erfuhr eine vollständige Neugestaltung und wurde in freundlichen Farben gestrichen.

So konnten wir es wohl aushalten, und die Kriegszeit brachte uns bis Anfang November 1944 keinen nennenswerten Gebäudeschaden. Am 6. November 1944 gegen 20 Uhr und am 8. November gegen Mitternacht warfen feindliche Bomber schwere Luftminen auf Herford. Der Schule am nächsten lagen die in der Rennstraße, nahe Mündung der Johannisstraße, und die in der Hämelingerstraße (Hotel zur Post) gefallenen. Der starke Luftdruck richtete auf dem Schulgrundstück bösen Schaden an: Kein Zimmer hatte mehr heile Fensterscheiben, die Fensterrahmen verbogen sich, alle Türen sprangen auf; da, wo die Verschlüsse widerstanden, brachen die Türen auseinander. In den meisten Zimmern rissen aus dem Deckenputz große Stücke heraus: Der ganze Bau lag voll Schmutz und Scherben, ein schauriger Anblick! Das Ziegeldach über Zeichensaal und Turnhalle hatte große Löcher, die Holzdecke der Halle war z. T. heruntergeschlagen. Der Regen hatte freien Zugang. Zum Unglück war der Boden überall zum Schutz gegen Brandbomben mehrere Zoll hoch mit Sand belegt, der sich in zähen Schmutzbei verwandelte. Durchsickerndes Wasser lief in den Zeichensaal und bedrohte seine Sammlung. Das Pappdach über dem Haupthaus hatte gehalten, aber der Glaseinsatz in der Kuppel vor der Aula war zerbrochen, der schiefergedeckte Teil des Daches über dem Altbau hatte üble Schäden. Das Wasser lief in die Aula und richtete monatelang, da nichts Durchgreifendes geschah, Schaden an.

Wie ein Wunder war es, daß das Inventar und die Sammlungen unbeschädigt blieben. Abzuschließen war nichts mehr, aber es blieb alles unangetastet.

Von Unterricht konnte keine Rede sein. Aber wir legten deshalb nicht die Hände in den Schoß. Mit einer Schar von Jungen, die sich glänzend bewährten, machten wir uns an die Arbeit. Sofort begann das Aufräumen und Fegen in den Klassen, gleichzeitig fingen wir an die Fenster mit Sperrholz zu vernageln. Eine Mannschaft Jungen ging daran, das Dach über Bibliothek und Zeichensaal umzudecken. Reihenweise wurden wie von Sachkundigen die Ziegel abgenommen und neu verlegt. In wenigen Tagen war die Arbeit getan. Das Dach der Turnhalle hatte die Ziegel hergeben müssen und war zur Hälfte leer, da auch Nachbarn davon ihren Bedarf gedeckt hatten. Erst spät wurden unsere Fenster von Handwerkern verglast, im Dezember erst kamen auch die Tischler, und gegen Monatsmitte war im ganzen die Arbeit getan. Das Dach wurde von Dachdeckern zwar besichtigt, aber nicht angerührt.

Besonders hohes Lob verdient unser getreuer Hausmeister Reineke. Unermüdlich von früh bis spät war er im Besorgen des Werkzeugs, des Materials, unermüdlich im Helfen mit nie versagender Kraft und Geschicklichkeit. Ohne ihn wären wir hilflos gewesen. Am 24. Januar 1945 konnte der Unterricht wieder aufgenommen werden.

Da kam gut einen Monat später das Verhängnis, das unsere ganze schulische Arbeit zum Erliegen brachte.

Um die Mittagszeit des 3. März 1945 flogen starke feindliche Bomberverbände die Stadt an. Der erste Angriff traf die Radewig. Dem zweiten fielen Schule, Direktorhaus und weite Teile der Umgebung (Brüderstraße, Gehrenberg, Komturstraße) zum Opfer.

Das Gelände des Friedrichs-Gymnasiums erhielt im ganzen drei Treffer. Der erste ging ins Direktorhaus und zerstörte es völlig. Direktor Denecke und seine Gattin wurden, beide schwer verletzt, mit knapper Not aus den Trümmern geborgen. Das Hauptgebäude bekam zwei dichtnebeneinander liegende Treffer. Sie gingen etwa 2 m hinter der Nordostecke des Altbaues ins Haus, schlugen schräg nach außen durch den Bau, zerrissen den besonders starken Außeneckpfeiler des Hauses und landeten neben der Kellerwand im Hof, wo sie detonierten und einen tiefen und breiten Trichter bildeten. Die ihres starken Pfeilers beraubte Nord- und Ostwand des Direktorzimmers und des Kellers brach nach außen hin weg und schleuderte den eingebauten Aktenschrank auf den Hof. Der Fußboden brach ein, in dem Loch hing der Schreibtisch, die Decke zum Kartenzimmer (1. Stock) stürzte zum Teil herab, die Wände des Oberstockes folgten nach, ihre Steine zertrümmerten den eben herausgeschleuderten Aktenschrank und seinen Inhalt und deckten ihn zu. So lagen unten das Direktorzimmer, oben Kartenzimmer und Bodenraum offen.

Daß weiterhin im ganzen Gebäude furchtbare Verwüstungen angerichtet waren, versteht sich von selbst. Ich muß es mir versagen, das alles im einzelnen zu schildern. Nur die Sammlungen waren wie durch ein Wunder bewahrt geblieben, lediglich Glasschäden waren zu beklagen.

Auf dem Turnhallenhaus waren alle Dachpfannen hin, der ganze Bau lag unter freiem Himmel. Auf dem Schulplatz Trümmer, Schutt und grundloser Morast. Das alles war das Werk von Sekunden!

Sofort nach dem Unglück setzten die Aufräumungs- und Instandsetzungsarbeiten ein. Lehrer und Schüler legten vom ersten Tage an bis zur Wiedereröffnung der Schule Hand an. Hilfe von Handwerkern war zunächst nicht zu beschaffen. Die ersten waren Tischler, die im August Fenster und Türen ausbesserten. Noch im November waren die Fenster ohne Glas.

Vor allem galt es aus den Trümmern zu bergen, was irgend zu bergen war: Schränke und Sammlungen aus dem halb zerstörten Kartenzimmer sowie aus dem Bombentrichter den Inhalt des Aktenschrankes. Manches konnte gerettet werden, vieles aber blieb unter dem Schutt liegen und verkam in der Nässe. Gleichzeitig deckte ein Trupp Jungen wieder wie nach dem ersten Angriff das Dach des Nebengebäudes über dem Zeichensaal. Leider standen Ziegel für die Turnhalle nicht zur Verfügung, sie lag für Wind und Regen monatelang offen. Aus den Trümmern des Direktorhauses bargen Jungen einen großen Teil der Bibliothek des Direktors, danach begann man, die Steine aus dem Schutt zu holen, zu säubern und aufzuschichten, eine Arbeit, die sich für den Aufbau des zerstörten Teiles der Schule bezahlt machte. Später wurden die letzten Trümmer des Direktorhauses abgetragen, die Kellerlöcher mit Schutt und Erde zugeworfen und der ganze Platz einschließlich Garten dem Schulhof angegliedert, er soll vor allem als Sportplatz Verwendung finden. Alles in allem wurde ein tüchtiges Stück Arbeit durch Selbsthilfe geleistet, wobei der unermüdlich tätige Hausmeister Reineke die Leitung hatte — wir nannten ihn darum unseren "Einsatzleiter"!

Endlich, im November kamen die Maurer und begannen die zerstörte Ecke hochzuziehen. Als aber am 7. Januar 1946 die Schule eröffnet wurde, war unser Haus nicht fertig. So mußte anderweitig Rat geschaffen werden. Wir fanden in der katholischen Volksschule an der Komturstraße eine für unsere Verhältnisse bescheidende Unterkunft. Das Haus hatte lediglich 7 Klassenräume, es fehlte jedes Spezialzimmer, so daß Physik, Chemie, Biologie und Zeichnen große Not litten; eine Turnhalle fehlte, wir mußten uns mit der kleinen Halle in der Berufsschule an der Abteistraße behelfen. Das Gebäude benutzten wir im Wechsel mit der Mittelschule vor- und nachmittags.

Um das Unglück voll zu machen, wurde die Stadt in der Nacht vom 8. zum 9. Februar durch ein furchtbares Hochwasser heimgesucht. Bei der Brücke der lippischen Bahn über die Werre stauten sich die Wassermassen vor dem zu engen Durchlaß, der Bahndamm brach und die Fluten ergossen sich durch die Kiewiese in die Stadt. Durch Johannisund Tribenstraße, Martinsgang und Brüderstraße strömten sie über den Schulhof und füllten den ganzen Schulkeller über Mannshöhe an, im Nebengebäude stand das Wasser in Flur, Turnhalle und Bibliotheksräumen, erst am 10. Februar ging es zurück. Glücklicherweise war der Schaden für uns nicht allzu groß.

An dieser Stelle möchte ich kurz über das Schicksal unserer Bibliothek berichten. Als im Laufe der Kriegshandlungen die Bombengefahr größer wurde, trat Oberbürgermeister Kleim mit dem Vorschlag an uns heran, die Bibliothek auszulagern. Nach anfänglichem Sträuben fügten wir uns seinem Rat und verpackten die gesamte Bibliothek, die Handbibliothek und die Bildersammlung für den Zeichensaal in insgesamt 135 Kisten und stellten sie in der Schule Elverdisser Straße, später in der Möbelfabrik Stranghöner, Grünestraße unter. Diesem Umstand verdanken wir es, daß wir heute eine Bibliothek von 15 000 Bänden noch ganz unser eigen nennen dürfen. Herr Direktor Denecke hat es sich nicht nehmen lassen — es war sein letzter Dienst am Friedrichs-Gymnasium — in wochenlanger, mühevoler Arbeit die Bibliothek wieder aufzustellen und neu zu ordnen.

Am 25. April 1946 konnten wir endlich in unser altes Gebäude an der Brüderstraße einziehen. Die Schäden waren im wesentlichen behoben, nur das Dach des Hauptgebäudes war noch undicht, und die Turnhalle konnte wegen Materialmangels nicht instandgesetzt werden. Ein Teil der Klassenräume mußte der Oberschule für Jungen und der Königin Mathilde-Schule zur Verfügung gestellt werden, letztere konnte Ostern 1948 ihr eigenes Gebäude an der Vlothoer Straße wieder beziehen, während die Oberschule für Jungen bis heute mit 3 bzw. 4 Klassen bei uns untergebracht ist. Im Juli 1948 wurde auch das Dach des Hauptgebäudes gründlich repariert, und im Juli 1949 konnte in der wiederhergestellten Turnhalle der Turnunterricht aufgenommen werden. Schließlich erfuhr die Aula eine künstlerische Neugestaltung, zu deren Kosten die Schule selbst durch den Ertrag ihrer Schulkonzerte nicht unerheblich beitrug; am 30. Oktober 1950 wurde sie durch ein Schulkonzert als Festraum geweiht.

In diesem Sommer haben Flure, Treppenhaus und ein Teil der Klassenräume einen neuen Anstrich bekommen, die übrigen Räume sollen ihn im nächsten Jahr erhalten.

Meine Absicht war es, noch einiges vom inneren Leben unserer Schule zu berichten. Ich muß es mir versagen, um das Nachrichtenblatt nicht zu umfangreich werden zu lassen. Eine kurze Mitteilung sei aber doch gegeben, sie wird vielleicht manchen "Ehemaligen" aufhorchen lassen. Im Sinne des Schullandheimgedankens und zur Förderung der Erziehung zur Gemeinschaft weilten in den Monaten Juni und Juli sämtliche Klassen—außer der Sexta, die dafür im Herbst eine Woche im Waldjugendheim Waldfrieden mit ihrem Klassenleiter zubrachte — in 4 Abteilungen je 14 Tage mit ihren Lehrern in der Jugendherberge "Westturm" auf der Nordseeinsel Wangerooge. Für Schüler und Lehrer war der Aufenthalt ein Erlebnis von tiefer Bedeutung.

Wilhelm Holtschmidt

## Sinn und Zweck des Mitteilungsblattes

Da etwa <sup>2</sup>/<sub>3</sub> unserer Mitglieder nicht in Herford ansässig sind, werden Veranstaltungen niemals in der Lage sein, das Zusammengehörigkeitsgefühl innerhalb der Mitglieder und zwischen Mitgliedern und Schule eng genug zu gestalten. Das Mitteilungsblatt, das zum ersten Mal seit dem Kriege den ehemaligen Fridericianern heute auf den Tisch flattert, soll nach Absicht des Vorstandes etwa vierteljährlich erscheinen. Es soll unterrichten über die Schicksale unserer Schule und die Schicksale der Schüler. Ankündigen soll es unsere Veranstaltungen und berichten über ihren Verlauf. Nicht zuletzt soll es Erinnerungen wachrufen an gemeinsame Zeiten auf der Schulbank.

Diese Ziele können nur erreicht werden, wenn alle Mitglieder mithelfen an ihrer Verwirklichung. Da ist zunächst eins, wozu wir um Mitarbeit aufrufen.

Dem heutigen Mitteilungsblatt liegt ein Mitgliederverzeichnis bei, das nach einer Liste aus dem Jahre 1942 bearbeitet ist. Trotz eifrigen Bemühens kann es keinen Anspruch auf Vollständigkeit und Genauigkeit erheben. Einmal um dieses zu erreichen, hängt dem Mitteilungsblatt ein Abschnitt an, den wir bald ausgefüllt zurückerbitten. Dieser Abschnitt gilt für die noch nicht der Vereinigung Angehörenden als Beitrittserklärung. Die dadurch gewonnenen Unterlagen sollen außerdem dazu dienen, Mitgliedern auf Anfrage Auskunft erteilen zu können. Dazu ist es notwendig, daß jedes Mitglied Veränderungen rechtzeitig mitteilt. Wir möchten diese zeitgerecht bekanntgeben.

Um Erinnerungen an gemeinsam verlebte Tage wachhalten zu können, möchten wir alle ehemaligen Fridericianer bitten, uns kleine Beiträge einzusenden. Wie viele Erinnerungen heiterer Art hegt mancher, die, bekanntgegeben, vielen ein fröhliches Schmunzeln abzwingen möchten. Doch auch ernste Gedanken an die frühere Schulzeit mögen uns heute noch etwas bedeuten.

Gelingen kann dieser Plan nur, wenn die Mitarbeit rege ist. Leben kann die Vereinigung nur, wenn sie von allen Mitgliedern am Leben erhalten wird. Ist uns unsere Vereinigung wert, daß sie lebt, dann müssen wir alle mithelfen.

E. Kaufhold

### Wort des Schatzmeisters

Liebe Ehemalige!

Hier meldet sich der Schatzmeister der Vereinigung!

Die letzte Generalversammlung hat den Jahresbeitrag auf DM 6,- (sechs) festgesetzt und zwar deshalb in dieser Höhe, weil in der nächsten Zeit mit erhöhten Ausgaben zu rechnen ist, die durch die geplanten Veranstaltungen usw. entstehen werden. Hierzu gehört aber Geld!

Unser jetziger Kassenbestand, über den wir z. Zt. verfügen können, ist noch sehr klein!

Ich darf deshalb wohl höfl, darum bitten, den bislang noch nicht überwiesenen Beitrag recht bald entweder auf das Kto. 3978 bei der Stadtsparkasse Herford oder auf das neu errichtete Postscheckkonto — wofür eine Zahlkarte beigefügt wird — einzuzahlen.

Es wäre sehr zu begrüßen, wenn alle Mitglieder bis Ende dieses Jahres dieser Aufforderung nachkommen würden.

Kurt Diekmann

## Nächste Veranstaltungen:

 Am Sonnabend, den 8. Dezember findet im neuen Festsaal der Loge — Unter den Linden 34 part. — ein Vortrag und daran anschließend ein westfälisches Kohlessen statt.

Beginn der Veranstaltung: 18.30 Uhr

Es spricht der Leiter des Gymnasiums, Oberstudiendirektor Dr. Wilhelm Holtschmidt, über

"Die Ethik der Stoa"

Anschließend: 20.00 Uhr: Gemeinschaftliches

#### Kohlessen

(Unkostenbeitrag nur 1.50 DM)

Verbindliche Zusagen erbeten an den 1. Vorsitzenden, Rechtsanwalt Lümkemann, Herford, Unter den Linden 34, Ruf 3018

#### bis zum 3. Dezember.

- 2. Am 2. Weihnachtsfeiertag (sowie Oster- und Pfingstmontag) 11.30 Uhr: traditioneller **Frühschoppen** im Ratskeller.
- 3. Die "Sodalitas" existiert noch und kommt jeden Dienstagabend bei Biermann (Deutsches Haus) am Neuen Markt zusammen. Durchschnittliche Besucherzahl: etwa 10—12. Die alten Protokolle haben sich wiedergefunden!
- 4. Aushänge über unsere Veranstaltungen bei Buchhandlung Wolff, Gehrenberg und Zigarrenhaus Gisbert Meyer, Bäckerstraße.

## Beitrittserklärung — Personalbogen\*)

Name		Vorname			
		Beruf			
Wohnort	Sti	raße Nr.	Ruf Nr.		
Geburtstag	Familienstand	Kinderzahl	Zeit auf der Schule		
Ich erkläre hiermit meinen Beitritt zur Vereinigung ehemaliger Schüler des Friedrichs-Gymnasiums.*) Ich bin Mitglied der Vereinigung ehe- maliger Schüler des Friedrichs-Gymnasiums.*)					
Ort	, den Datum				